

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 14

Artikel: Druckfehlerteufel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kantonale Streiflichter.

Der Plan, die Eisenbahn in Staatsbetrieb
Zu nehmen, war dem Publikum unlieb;
Ob man sie kirchlich einst betreibt direkte,
Hierüber hat Herr Zemp vielleicht Projekte.

In Burgdorf ist das Technikum der Berner,
Und schnell errichtet Biel ein zweites ferner,
Die Fabrikation steht ringsum still,
Doch fortgrässirt das technische Trippstrill.

Die Solothurner Ursenbastion,
Dies finstre Bollwerk alter Zeiten schon,
Wird endlich dorten mühsam abgetragen
Und lässt zunächst im Haus des Bischofs tagen.

Der Thurgau hat zwar auch ein Narrenhaus,
Es liegt ihm aber etwas nebenaus,
Darum rumort er jetzt nach seiner Sitte:
Das Narrenhaus gehört in unsre Mitte!

In Kappadozien, im Lande Zug,
Geht stets zum Brunnen noch der alte Krug,
Die liberalen Hafnermeister drehen
Den neuen zwar, doch Alles lässt ihn stehen.

Es bleibt Kurpfuscherei in Ausser-Rhoden
Gerichtlich unbestraft und unverboten,
Die Aerzte von Beruf verlassen drum
Dasselbst das Sanitäts-Collegium.

Des Rheines und der Aare Wasserkräfte
Zu heben, macht dem Aargau nun Geschäfte;
Gleich tritt jedoch der Nachbar auf und spricht:
Erst rechnet ab mit mir, sonst duld' ich's nicht.

Zu Klingnau, wo die Botschaft wird gedruckt,
Die Mücken seih und das Kameel verschluckt,
Erschlug den Vater in der Ofenstube
Mit blanker Axt sein fünfzehnjähriger Bube;

Einschlug er ihm den Schädel ohne Weile
Wie einem Ochsen unterm Metzgerbeile,
Die Mutter und Geschwister sahen zu,
Die Botschaft blieb in priesterlicher Ruh'.

Wortreicher ward bei diesem Vatermorde
Der Pietisten Predigercohorte,
Sie wissen auch das Gegenmittel schon
Und nennen's „Evangelisation“.

Die Schafmatt, jene hohe Jurawand,
Die unser Tschudi schon Schachmatt genannt,
Die will man zu durchtunneln jetzt beginnen
Und einen schnurgeraden Weg gewinnen;

Dann sitzt man an der Gotthardbahn und singt:
„Kennst du das Land, wo die Zitrone winkt?“
Gleichwohl meint unser Bürgersmann u. Bauer:
Wir brauchen Brod, Zitronen sind zu sauer;

Der alte Tschudi in dem Landvogtsviess,
Der jenen Jurarücken Schachmatt hiess,
Wird uns damit wohl angerathen haben,
Kein überflüssiges Bohrloch aufzugraben.

„Tu l'as voulu, Georges Dandin,“ also spricht
Zu Doktor Scheuchzer das Appellgericht,
Dein Streit ums Testament von Gottfried Keller
Zahlt 1300 Francs uns auf den Heller.

Am Schild zum Sonnenwirthshaus steht noch
heute
Der Spruch: die Sonne scheint für alle Leute.
Gleich ruft der Konkurrent dem Himmelsherrn:
Doch mir lass' leuchten deinen schönsten Stern!



Als Ihr bester Berichterstattungsabgabestatter habe ich mich an verschiedene Lokalorte begeben.

Meine berühmte Beobachtungsgabe hat mich nicht im Stich gelassen, hingegen wollte mich der Herr Küngli nicht in schuldiger Reverenz empfangen. Weil er nämlich in seiner wunderbaren erlögen Parteilichkeit den Armen in Burgdorf 1000 Franken hingekniffen hat, begab ich mich in erster Linie nach Burgdorf und meldete mich mit beiden Armen. Aber Herr Küngli mußte von meinem Arrestbesuch und meiner zwanzigjährigen Mildthätigkeit etwas vernommen haben, und erklärte, er gebe halt

einfach das schöne Geld mir nichts und dir nichts; damit hat er natürlich uns alle zwei beide gemeint.

Im zweiter Bahnhlinie reiste ich nach Franzosenland und versicherte die Herren, daß nachdem wir unsere Uhren nicht mehr verzollen mögen, wir der freundnachbarlichen Republikaborderei dennoch nächstens mittheilen wollen, was die Uhr geschlagen hat u. s. w.

In dritter, etwas krummer Linie kam ich nach Berlin und fand leider das berlinige Wohlsein etwas trüb gewässert. Viele sonst völlig stocktrohe Leute sind mir vorgekommen, als wären sie ganz berlinerblau angelauft, und ein Herr Stöder, als welcher sich in der Hoffnung befand, künftig Hubertusstöder heißen zu dürfen, war ungeheuer verpfnüselt. Der Hubertusstock ist in Preußen ein schulgeleigliches Instrument, mit welchem lediglich Einiges verübt werden soll und ein sonst williger Beditzer-Knabe mußte sich sogar weiter hinunter sezen, als welches seinen guten Kameraden Capribi dergestalt verzürnte, daß er nicht mehr mitmachen will. Aber der Herr Oberlehrer hofft ihn wieder rumzubringen und sagt ihm, wenn er nicht folge, dann seien solche Capribi: „fa Bradi“.

In vierter Linie befand ich mich in Moskau; aber Moos hab' ich nicht gekauft, weil ich von Hungersnoth an mir noch nichts entdecken konnte, dagegen erfuhr ich, daß in Zukunft jeder russische Soldatenmann ein kleines Blechhäcksteli bei sich haben muß, damit es ihm mögbar gemacht ist, sich als pulversifizirter Waffelbruder zum Andenken nacher Haue posseidern zu lassen, wenn einmal die Brandenburger ihren herrlichen Tagen entgegen verführt werden. Ich mag aber nicht schreiben, bis der Tag anbricht, und wär' er noch so herrlich.

Herr Trüllifer II.

Druckfehlerfreuße.

„Die Vertheidigung hatte in diesem Prozeß offenbar eine schmierige Aufgabe, denn bekanntermaßen bestand ihr Vergehen darin, Nebenfragen von grösster Wichtigkeit aufzuwerfen . . .“

Ladislaus an Stanislaus.



Mong schéer phréer!

Il mō prend très merveille, command tu avant gator schours as pue les bougres de Frangais compa louangs'houdler et léver dang le septième ciell. Ils sont tous, doulaboudique, pas une protection de pouvre valör, parce ils nous ont minimalisé avec le misserapel pouce-tarif, qui dirige la Swisse à fond. Ils ont voulu faire un traité come des traitements. Nous sifflons lor sur ló nome vieille sör rebuplicaine, s'ils ce schemin avec nous au tour aller völent. Ils ont tésha ouplié l'àne de 1870, où ils ont été fidélisés par les Allmangs. Si encor une foie un schéhéral Brissien Werder ou Homme-diable (Manndeiffel) les schasse sans schasse-pô sur ló Schasseron, nous dirons: Halt la! Entrée déphandu! — Nous voulons rien plis à faire avoir avec eux; ils pôvent boar ô mèmes lor Bordau et Beanchilet, qui est dövenu foudre-aigre par la vigne-poux et par la fausse rosée de farine. Les musterlichévalliers de vin pôvent futurmang reschter à la maisong avec lor michemache. —

Et tous les flitter-luxe-ardicles pour „l'éternel féminin“, tourn- et garnitures et faucon restent en arriere. La léche-porte frangaise sera aussi réfissée. La Suisse ne doit plis être commsa surépongée de lire-étoffe frangaise glissante, deusignifiante et zotologique. Sirtout les caricatures femelles avec lor puppi-nudités schandalöses misent à la religion. Si bar example Leisenbête verrerait une telle hélgue dans mon brevier, elle döviendrait devant pudör feu-écrévisse-rouge, elle mō ferait capablemang la marche et mō lisierait le texte commilfo. Les François sont sales — mais pas des François de Sales! c'est un autre Numéro. On sait maintenang, bourquois tésha les Romains ont donné à la ville de Paris le nom Lutetia, du mot latin „lutum“, parconséang drek-ville,

avec la quelle jö reschderai

ton fitèle ami

Ladispoux.